

Wie sich die SPD jetzt verändern muss

Zehn Gedanken zur Erneuerung unserer Partei

1. Die neue SPD muss - sich neu denken.

Der Begriff „Volkspartei“ hängt uns mittlerweile wie ein Mühlstein um den Hals, der uns hinunter in die Vergangenheit zieht. In Wahrheit ist er nur noch ein Sinn entleertes Etikett, von dem sich der Wähler nicht mehr beeindruckt lässt. Wir sollten ihn deshalb hinter uns lassen und der Wirklichkeit stellen: Wir leben in einer Gesellschaft, die sich seit Jahrzehnten immer stärker ausdifferenziert hat und sich heutzutage durch eine Vielfalt von Lebensstilen auszeichnet. Die unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse und Lebensziele der Menschen prägen natürlich auch ihre politischen Einstellung und finden in ihrem Wahlverhalten Ausdruck.

Deshalb müssen wir uns aus der Volkspartei alter Prägung, die zu inhaltlicher Beliebigkeit und Profilosigkeit geführt hat, fortentwickeln, hin zu einer neuen „Gesellschaftspartei“, die sich der Herausforderung stellt, auf die zentralen Zukunftsfragen unserer Gesellschaft, überzeugende Antworten, statt lauer Kompromisse zu finden.

2. Die neue SPD muss - sich neu verorten.

Was uns lähmt, sind zudem die endlosen pseudo-ideologischen Debatten und Flügelkämpfe, welchem politischen Lager wir uns gerade zugehörig fühlen. Müssen wir zehn Zentimeter weiter nach links – oder doch lieber fünf Zentimeter näher zur Mitte? Schluss damit! Der Platz der SPD ist dort, wo sie gebraucht wird. An der Seite all derer, die einer Ego-getriebenen Gesellschaft zum Opfer fallen zu drohen. An der Seite der weniger Starken, der Fleißigen und Anständigen in diesem Land. An der Seite all der Menschen, die ihren ganz persönlichen Lebensraum verwirklichen wollen – ohne dabei ihren Mitmenschen zu vergessen.

3. Die neue SPD muss - sich öffnen.

Sie muss ihre Hinterzimmer gründlich auslüften und für immer verschließen. Sie muss stattdessen die Türen weit aufreißen und all die einlassen, die reden, streiten, etwas bewegen und sich engagieren wollen für unser Land, für unsere Demokratie und für eine gemeinsame gute Zukunft. Wir brauchen auch wieder mutige Querdenker in unseren

Reihen, die uns helfen, unsere Denkblockaden zu überwinden. Und dafür braucht es nicht unbedingt gleich ein Parteibuch als Einlass-Karte.

4. Die neue SPD muss - sich von Grund auf neu organisieren.

Bei allem Respekt: Auch der gute alte Ortsverein wird so nicht mehr überlebensfähig sein. In seiner jetzigen Form entspricht er nicht mehr den Beteiligungs- und Kommunikationswünschen moderner, politisch interessierter Menschen, die wir ansprechen wollen. Die erwarten von uns Organisationsstrukturen, wo sie sich über lokale Vereinsgrenzen hinaus begegnen, kennenlernen und verknüpfen können. Auch über den rein politischen Austausch hinaus. Was wir brauchen, sind deshalb neue digitale Plattformen, die diesen Bedürfnissen entgegenkommen, uns dabei helfen die Partei transparenter und basisdemokratischer aufzustellen – und die uns so auch ein Stück unabhängiger von Facebook, YouTube, Instagram und Co machen.

5. Die neue SPD muss – jünger werden.

Dass wir das können, haben wir vor zwei Jahren gesehen, als tausende junge Frauen und Männer bereit waren, sich für Martin Schulz zu engagieren und in die Partei eintraten. Die haben wir enttäuscht. Auch, weil sie auf eine Partei-Wirklichkeit gestoßen sind, in der formalisiertes Gremienunwesen und Machtspielchen das Feuer ihrer Begeisterung erstickt hat. Die klassische „Ochsentour“ durch die Parteinstanzen als das Maß aller Dinge muss ein Ende haben. Und dafür brauchen wir nicht nur eine Frauen- sondern auch eine Jugendquote, um den Weg zu ebnet, bei uns auch Ziele verwirklichen zu können.

6. Die neue SPD muss – wieder dorthin, wo es weh tut.

Ja, viele Menschen in unserem Land fühlen sich von uns nicht mehr verstanden. Sie sind verärgert, wütend oder gleichgültig geworden. Oft auch rat- und hilflos. Haben wir ihnen in der Vergangenheit wirklich zugehört? Oder haben wir sie in Wahrheit nicht irgendwann einmal abgeschrieben, weil sie uns zu unbequem wurden und nicht in unsere strategischen Zielvorstellungen passten? Eines ist sicher: Diese Menschen kommen nicht mehr von sich aus zu uns. Wir müssen wieder zu ihnen gehen. Auch um den Preis, Abbitte leisten zu müssen.

7. Die neue SPD muss – lauter und hörbarer werden

Das wehleidige Lamento, dass die Menschen nicht würdigten, was wir für sie tun, muss aufhören. Wenn man unsere Leistungen bisher zu wenig wertschätzt oder gar anderen zuschreibt, heißt das letztendlich,

dass wir nicht laut und hörbar genug waren. Oder nicht verständlich genug. Die Lehre daraus muss sein, dass wir besser kommunizieren und uns klar und eindeutig von unseren Mitbewerbern unterscheiden.

8. Die neue SPD muss – wieder dienen lernen.

Gerade eine neue SPD sollte alte Tugenden wertschätzen und neu beleben. Dazu gehört, sich zuallererst als Diener für das Gemeinwohl zu verstehen und erst dann auch als ein Machtfaktor der Politik. Nie wieder dürfen wir in den Geruch kommen, dass es uns letztendlich nur um Posten und persönliche Eitelkeiten geht.

9. Die neue SPD muss – sich der Zukunft stellen

Viele Menschen haben Angst, von der Zukunft überrollt zu werden. Umso wichtiger ist, dass wir Zukunft mit Zuversicht verbinden, dass wir aufhören zu lamentieren oder gar apokalyptische Visionen verstärken. Wir müssen endlich aus der passiven Haltung herauskommen, mit der wir bisher den technologischen und gesellschaftlichen Umwälzungen begegnet sind. Wir dürfen nicht nur Fehlentwicklungen skandalisieren, sondern müssen auch Stärken erkennen und Erfolge loben.

Sich der Zukunft zu stellen, bedeutet aktiv an deren Gestaltung mitzuarbeiten. Um Lösungen für die großen Fragen des 21. Jahrhunderts zu entwickeln, die sozial und ökologisch vernünftig sind, die die Bevölkerung nicht spaltet – und die die Menschen mitnehmen auf den Weg in eine neue Welt.

10. Die neue SPD muss – sich wieder selbst mögen

Nur, wer zu sich selbst ehrlich ist, wird auch als wahrhaftig wahrgenommen. Nur wer selbst Solidarität vorlebt, kann glaubwürdig für eine solidarische Gesellschaft kämpfen. Nur, wer in sich selbst Leidenschaft trägt, kann auch Leidenschaft bei anderen entzünden. Nur, wer sich selbst mag, vermag auch die Herzen anderer zu gewinnen.

Machen wir die neue SPD zu unserer Herzenssache.

Martin Dulig

Moritzburg, den 8. Juni 2019